

die gegenwärtig ohne Lohn, nur um das Essen die-
nen, nicht gezahlt sind. O. daß unsere Stände
dieses Uebel mit allem Ernste erwägen wollten!
so daß die Regierung recht bald Mittel zur Abhülfe
fände. (S. M.)

— Stuttgart, 22. Dezbr. Die Telegraphen-
verbindung mit Baden ist nun hergestellt. Gestern
reiste Mechanikus Geiger, unser um das Telegraphen-
wesen verdienter Mitbürger, in Begleitung des Ober-
baurath Klein von hier ab nach Bruchsal, um seinen
Apparat daselbst aufzustellen; die nöthigen Vorrich-
tungen waren bereits früher fertig, und so kann
heute schon telegraphirt werden. Nach einem in
Wien gefaßten Beschlusse sollen alle Telegraphen
Deutschlands nach der Geiger'schen Methode ge-
fertigt werden.

— In der letzten ordentlichen Vierteljahrsitzung des
Schwurgerichtshofs zu Ludwigsburg kommen nach-
stehende Anlagefachen zur Verhandlung:

1) am Montag und Dienstag den 29. und
30. Dez. gegen den Tagelöhner Johann Berle
von Thalheim, D. A. Heilbronn, wegen Brand-
stiftung, Bertheidiger Rechtskonsulent Bräunig
von Heilbronn;

2) am Mittwoch den 31. Dez., Vormittags,
gegen den beurlaubten Soldaten Johann Wörner
von Nufingen, D. A. Herrenberg, wegen versuchter
Nothzucht;

3) am 31. Dez., Nachmittags, gegen den flüch-
tigen Georg Eisenhardt von Adlingen, D. A.
Böblingen, wegen versuchter Verführung zur Unzucht;

4) am Freitag und Samstag den 2. und 3. Jan.
1852, gegen Johann Frank und Johann Weiß
von Roswälden, D. A. Kirchheim, wegen ausge-
zeichneten Diebstahls, Bertheidiger Rechtskonsulent
Jordan von Stuttgart.

5) am Montag den 5. Jan., gegen Johann
Christoph Kraiß von Erligheim, D. A. Besigheim,
wegen Brandstiftung;

6) von Mittwoch den 7. Jan. bis Samstag den
10. Jan., gegen den vormaligen Kastenknecht Joh.
Georg Feutter von Brackenheim, wegen Brand-
stiftung, Reffezung und Rechnungsfälschung.

Die Verhandlungen beginnen diesmal im Rath-
hausaal zu Ludwigsburg je Morgens 9 Uhr.

— B a d n a n g, 25. Dez. Wie manche Mutter
war noch mit Ordnen und Ausschmücken des Christ-
baums für ihre lieben Kleinen beschäftigt, oder ein
treues Vaterherz um Wendung seines kümmerlichen
Daseyns: Verdienst und Brod von dem großen
Kinderfreunde, dessen Geburtsfest wir heute feiern, in-
brünstig ersiehend, da ertönte um Mitternacht die Feuer-
glocke, u. wir erfuhren auf Befragen, daß es wiederum das
durch Blitzschlag hart betroffene Amtsort Sulzbach seye,
wo es brenne. Heute morgen hören wir nun, daß
2 Häuser und 1 Scheuer niedergebrannt sind. — Ob
Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung Ursache dieses
Unglücks sind, ist noch unermittelt; doch mahnt auch
dieser Fall ernstlich zur Versicherung gegen solche
Gefahr, was auch hier wieder versäumt worden
seyn soll.

Auflösung der Charade in No. 102:
Christbaum.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.



Unter den bereits bekannten Bedingungen kom-
men im Staatswalde Eu-
lenberg beim Orte
Strümpfelbach am
Freitag den 2. Januar
f. Jahrs zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich:
10,400 Stück Stodauschlag-Bellen, worunter
namentlich sehr schönes Besenreis.
Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im
Walde selbst.
Die Schultheisenämter werden ersucht, diesen
Verkauf in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt ma-
chen zu lassen.
Reichenberg, den 23. Dezbr. 1851.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Badnang. (Erklärung.)

In dem letzten Intelligenz-Blatt wurde auch ich
leider wieder nachträglich zu einem zu erwählenden
Mitgliede in den Gemeinderath empfohlen. Ich
sehe mich dießfalls auch dießmal wie vor 2 Jahren
veranlaßt, meine lieben Mitbürger dringend zu bitten,
mich damit zu verschonen, da sowohl mein Geschäft
als meine Gesundheitsumstände es mir zur Unmög-
lichkeit machen mich einer Gemeinderathsstelle zu
unterziehen.

Den 25. Dezember 1851.
Köhle, Gastgeber z. Schwanen.

Badnang. (Wahlsache.)

Zur nächsten Gemeinderathswahl schlagen wir
Herrn Tuchmacher Dttmar und Herrn Kaminsfeger
B r a u n zu Gemeinderäthe vor, die gewiß in jeder
Beziehung auch tüchtig sind, was sie auch als Bür-
gerausschussmitglieder genügend bewiesen haben.
Mehrere Wähler.

B a d n a n g. [Wahlsache.] Zu neuen
Mitgliedern des Gemeinderaths werden ref. Stadt-
schultheiß M o n n und Johannes Häusermann
von Oberschönthal vorgeschlagen
von mehreren Bürgern.

B a d n a n g. Naturalienpreise vom 24. Dezbr. 1851.

	Bestker.	Mittlerer.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	18 fl. 16 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
" Dinkel, neuer	7 fl. — kr.	6 fl. 56 kr.	6 fl. 48 kr.
" Gerste . . .	— fl. — kr.	10 fl. 40 kr.	— fl. — kr.
" Haber . . .	5 fl. 6 kr.	4 fl. 40 kr.	4 fl. 6 kr.
1 Er. Wicken .	1 fl. — kr.	— fl. 50 kr.	— fl. — kr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	28 kr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Lth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 kr.		
1 " Kalbfleisch, fettes	6 kr.		
1 " Schweinefleisch, unabgezogenes	9 kr.		

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Zeile berech. et.



Der Sekretär dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Badnang auch über
sämmliche benachbarten Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Böblingen, Weins-
berg, Weilsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang
und Umgegend.

N^{ro}. 104. Dienstag den 30. Dezember 1851.

Einladung zum Abonnement.

Seinen werthen Freunden kündet der Murrthalbote an, daß ihn auch das Jahr 1852 wieder rüstig
finden wird. Sein Bestreben, die wichtigsten Zeitereignisse den Lesern möglichst schnell und übersichtlich
vorzuführen, wird das nämliche bleiben, wie bisher. Auch seine Tendenz, die auf Erhaltung der Ordnung
und alles wahrhaft Guten und auf besonnene Erringung des Besseren geht, wird unabänderlich dieselbe
bleiben. Gerade dadurch hofft er, die alten Freunde und Leser zu erhalten und neue zu gewinnen.

Bei seiner großen Verbreitung auch außer dem Oberamt Badnang eignet sich der Murrthalbote
namentlich auch zu Bekanntmachungen aller Art. Er erscheint jeden Dienstag und Freitag,
je in einem ganzen Bogen, und kostet halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Die hiesigen verehrlichen Abonnenten,
so wie jene, welche das Blatt durch Boten abholen lassen, werden auch für das nächste Jahr als solche
betrachtet, sofern keine Abbestellung erfolgt, die jedoch nach dem 1. Januar nicht mehr angenommen werden
kann, die auswärtigen aber, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Be-
stellungen recht bald bei der zunächstgelegenen Postexpedition zu machen.

Badnang, im Dezember 1851.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Die gemeinschaftlichen Ämter werden auf die im Staatsanzeiger vom 28. d. M.
No. 308 erschienene Einladung der Redaktion der Blätter für das Armenwesen zur Erneuerung des
Abonnements auf dieselben aufmerksam gemacht und denselben in Rücksicht auf die im Gebiete des Armen-
wesens zur Zeit gebotene erhöhte Thätigkeit des für alle dießfallsigen Bestrebungen als Organ dienende
Blatt aufs Neue empfohlen.

Am 29. Dezember 1851.

K. gemeinschaftl. Oberamt.
Stetter. Moser.

B a d n a n g. In der Nacht vom 15. auf den
16. Dezember 1851 wurde ein Stein an ein Fenster
des Oberamtsgerichtsgebäudes dahier geworfen, und
in der folgenden Nacht vom 16. auf den 17. Dezbr.
1851 wieder mit einem Stein einige Fensterscheiben
ebendasselbst zertrümmert, auch ein weiterer schwerer
Stein an die Wand des Gebäudes geschleudert.
Am Dienstag/Morgen den 16. Dezbr. 1851 fand
man vor diesem Gebäude einen Drohbrieff, in wel-
chem gesagt ist, daß wenn nicht einige Verhaftete
in Bälde freigegeben werden, die Drohung in Voll-
zug gesetzt werde.

Der Gemeinderath und Bürgerausschuß sind ein-
hellig der Ansicht, daß kein hiesiger Bürger diese
Kohheiten verübt oder dazu beigetragen habe, auch
daß solche nur von jungen ungeschliffenen Leu-
ten, deren es leider heut zu Tage fast an allen
Orten gibt, herrühren; und da ihnen an der Ent-
deckung der Thäter vieles gelegen ist, haben sie
beschlossen, daß dem oder denen, welche die Thäter
in der Weise zur Anzeige bringen, daß Strafe we-
gen sämmtlicher Vergehen gegen sie ausgesprochen
werden kann,

eine Belohnung von 300 Gulden,

und wenn nur wegen einem oder einigen nicht aber
sämmlichen Vergehen Strafe erfolgen könnte, eine
nach der Beschaffenheit des Falls noch zu bemessende
Geldsumme aus der Gemeindefasse ausbezahlt wer-
den solle, was hiemit zur Oeffentlichkeit gebracht wird.
Den 29. Dezember 1851.

Gemeinderath.

Der Vorstand: Sch mü c k e.

Sulzbach a. M. Da die hiesige Postexpedi-
tion, welche durch den Gilwagencurs zwischen Lud-
wigsburg und Gaildorf, sowie durch den Influenz-
wagencurs zwischen Waiblingen und Mainhardt ihre
Verbindungen erhält und für welche Herr Wenzel
zum Ochsen dahier als Postexpeditor bestellt ist,
nun mit dem 1. Januar 1852 vollständig in's Leben
tritt, so wird der hiesige Amtsbote künftig nicht mehr
alle Tage, sondern bloß noch am Mittwoch und
Samstag nach Backnang kommen.

Mit dieser Bekanntmachung ergeht zugleich an
unsere Nachbarorte die freundliche Einladung, sich
der hiesigen Postanstalt bedienen zu wollen.

Am 24. Dezember 1851.

Gemeinderath.

Vorstand: Claus n i z e r.

Privat - Anzeigen.

Backnang. [Garten - Verkauf.]

Der Herr Elementarlehrer F i s c h e r in Göppin-
gen hat mich beauftragt, mit seinem Garten in Ber-
genäckern von ungefähr 2 Brtl. einen Verkaufsver-
such zu machen. Liebhaber wollen sich deshalb an
mich wenden.

Stadtpfleger S t i e r l i n.

Backnang. Es werden zwei Mitleser zum
Schwäbischen Merkur gesucht. Von wem? sagt
die Redaktion.

Backnang. [Schlitten - Verkauf.]

Da zu meinen gut erhaltenen bequemen Schlit-
ten, bestehend in einem zweispännigen,
vierspännigen und bedeckten, wie in einem
einspännigen Droschenschlitten, Lieb-
haber sich gezeigt haben, so verkaufe ich solche sammt
Kollengeschirren am Samstag den 3. Januar 1852
Mittags nach 1 Uhr im Aufstreich.

Dr. W e i ß.

**Backnang. Es wird eine Amme ge-
sucht. Von wem, sagt die Redaktion.**

Berwinkel, bei Sulzbach a. M. Dem Un-
terzeichneten ist am vergangenen Freitag den 26.
d. M. ein kleiner kastanienbrauner Hüh-
nerhund, welcher auf den Ruf „Feld-
mann“ geht, kurze Haare und langen
Schwanz hat, sowie am Halse ein ledernes Riemen
mit 2 messingnen Ringen trägt, abhanden gekommen.
Der gegenwärtige Inhaber desselben wird hiemit
aufgefordert, denselben gegen angemessene Belohnung
in Balde wieder zurückzugeben.

Deconom H o p f e r.

Am Sylvesterabend 1851.

Du trugst für uns die Dornenkrone,
Und trankst für uns, o Gottes Sohn,
Den Leidenskelch auf Erden.
Ach! bleib' bei uns mit deinem Lichte!
Laß leuchten uns dein Angesicht!
Herr! Es will Abend werden.

Es fließen hier der Thränen viel;
Im bundbewegten Lebenspiel
Ist Jammers viel auf Erden.
Der rechte Trost und Rath bist Du!
Verzagten schenke Trost und Ruh!
Herr! Es will Abend werden.

Du thronst und waltest ewiglich!
Es treten Viele wider Dich
Mit trostigen Geberden.
Der Kirche Schutz und fester Hort,
Bleib' Du bei uns mit Deinem Wort!
Herr! Es will Abend werden.

Dich bitt' ich mit erhob'ner Hand;
Schirm mein geliebtes Vaterland,
Und laß es einig werden!
Führ' ihm herauf die schön're Zeit
Voll Biederfinns und Redlichkeit!
Herr! Es will Abend werden.

Dich rühmt und preist der Engel Schar,
Du trugst uns in dem alten Jahr
Durch Kummer und Beschwerden.
Bleib' uns're Hilfe immerdar,
Verlaß uns nicht im neuen Jahr,
Wenn es will Abend werden!

Gewerbliches.

Herr Theodor Beger wird hier kommenden
Frühjahr einen Kursus seines Unterrichts über Buch-
führung, Correspondenz und Selbst-
kostenberechnung u. s. w. für Handwerker er-
theilen. Nachdem Herr Beger diesen Unterricht vo-
rigen Winter hier und vergangenen Sommer in Gs-
lingen mit entschieden gutem Erfolg erteilt hat, so
bedarf derselbe in dieser Hinsicht keine besondere
Empfehlung mehr. Dagegen kann nicht oft genug
darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein großer
Theil der Uebelstände davon herrührt, daß manche
Meister den Werth ihrer Arbeiten nicht zu berechnen
verstehen, und daher nicht nur zu ihrem eigenen,
sondern auch noch zu ihrer Mitmeister Schaden ihre
Fabrikate unter dem wahren Werthe, selbst unter
den Selbstkosten verkaufen.

Die Centralstelle für Gewerbe und Handel legt
deshalb neuerdings einen besondern Werth darauf,
daß wenigstens das heranwachsende Geschlecht in
Buchführung und Selbstkostenberechnung bessere
Kenntnisse gewinne, und hat daher auch in ihrem
Entwurf für Revision der Gewerbeordnung die fol-
gende Bestimmung aufgenommen:

„Insbesondere ist bei den Meisterprüfungen

„der Handwerker auf Kenntnisse in den allge-
„meinen Grundsätzen über den Gewerbebetrieb
„und in dem für das Gewerbe nöthigen Rech-
„nen in geeigneter Buchführung, insbesondere
„in dem Berechnen der Selbstkosten eines Fa-
„brikats zu sehen.“

Allein ist nicht daran zu zweifeln, daß diese
Bestimmung in Kurzem gesetzliche Kraft erhält, und
dann ist es für jeden Meisterrechtsbewerber von
großem Werth, diese Kenntnisse vorher schon sich in
genügendem Grade erworben zu haben. Indem
wir hierauf besonders aufmerksam machen, hoffen
wir, daß dies ein weiterer Sporn für die hiesige
gewerbliche Jugend werde, die günstige Gelegenheit,
welche sich hier bietet, nicht vorübergehen zu lassen,
um sich diejenigen Kenntnisse, deren sie später für
den Betrieb ihres Gewerbes nicht weniger als für
die Meisterprüfung bedürfen wird, zu erwerben.

In Gslingen haben übrigens nicht nur Gesellen,
sondern auch Meister an dem Unterricht des Herrn
Beger Theil genommen; ein rühmliches Beispiel,
das wohl der Nachahmung empfohlen werden darf,
und von den betreffenden Meistern gewiß nie bereut
werden wird.

Der Gewerbeverein.

Eine Seejagdgeschichte.

(Aus dem „Panama Herald“ am 16. Okt.)

Die nachstehende merkwürdige Erzählung von der
Bemichtung des Wallfischjägers „Ann Alexander“,
Capt. John S. Deblois, durch einen großen Speer-
fisch haben wir aus dem Munde des Capitains
selbst, der am vorigen Sonntag von Paita hier (in
Panama) ankam. In der ganzen Geschichte des
Wallfischfanges erinnern wir uns nur eines einzigen
ähnlichen Falles, der Bemichtung des Schiffes „Es-
fer“ vor einigen zwanzig Jahren, deren manche
unserer Leser sich noch erinnern werden. Das Schiff
„Ann Alexander“ war am 1. Juni 1850 von New-
Bedford (Massachusetts) auf den Wallfischfang nach
der Südsee abgegangen. Nachdem es Cap Horn
umsegelt, bei Baldivia (Chile) Proviant eingenom-
men und in Paita angekommen hatte, um einen
Mann an's Land zu setzen, war es am 20. August
v. J. bei dem allen Wallfischjägern wohlbekannten
„Off-Shore-Ground“ unter 5° 50' S. Br. und
102° W. L. angekommen. Um 9 Uhr Morgens an
demselben Tage entdeckte man Wallfische in der Nähe
und es gelang, einen festzumachen. Zwei Boote
waren ihm gefolgt, das Backbordboot von dem
Steuermann, und das Steuerbordboot von dem
Capitain selbst geführt. Der Wallfisch wurde von
dem ersteren Boote harpunirt. Er war nur eine
kurze Strecke an der Leine gelaufen, als er sich
plötzlich umwandte, mit fürchterlicher Gewalt auf
das Boot loschoß, es zwischen seine ungeheuren
Kinnbacken nahm und es in Stücke nicht größer als
ein gewöhnlicher Stuhl zermalmete. Capt. Deblois
eilte sofort mit dem andern Boot herbei und es ge-
lang ihm, wider alles Verhoffen die gesammte Mann-
schaft — 9 Mann — die sich in's Wasser gestürzt

hatte, zu retten. Es befanden sich nun 18 Mann
im Steuerbordboot. Von dem Schiffe aus war man
Zeuge des Vorfalles gewesen und hatte ein Boot zu
Hülfe geschickt. Die Entfernung vom Schiffe betrug
etwa 6 Miles. Sobald das Hülfsboot angekommen
war, vertheilte der Capitain die Mannschaft in beide
Boote und beschloß einen neuen Angriff auf den
Wallfisch. Die beiden Boote trennten sich und fuhr-
ren in einiger Entfernung, wie das üblich ist, dem
Thiere nach. Das Hülfsboot von dem Steuermann
geführt, war voran. Kaum hatte der Wallfisch ge-
merkt, daß man ihn verfolge, als er sich abermals
umwandte, mit gewaltigen Sägen herankürmte, das
Boot in seinen Rachen packte und zu Atomen zer-
malmete. Die Mannschaft hatte kaum Zeit, in's
Wasser zu springen. Zum zweiten Male eilte Capt.
Deblois, trotz der Gefahr, das Schicksal seiner Ge-
fähreten theilen zu müssen, ihnen zu Hülfe, und er
hatte wieder die Freude, Alle zu retten. Dann be-
sah er, rasch nach dem Schiffe zurückzufahren. Das
Boot war aber kaum gewendet als man auch das
Seeungeheuer mit weitgeöffnetem Rachen herankom-
men sah. Zum Glück schoß es in einiger Entfer-
nung vorbei und das Boot erreichte unversehr das
Schiff. Nachdem der Capitain die Ruder der zer-
störten Boote hatte zurückholen lassen, beschloß er,
dem Wallfisch mit dem Schiffe zu folgen. In kur-
zer Zeit hatte man ihn eingeholt und es ward ihm
ein Speer in den Kopf geworfen. Das Schiff lief
bei ihm vorüber, alsbald ward man aber gewahr,
daß er auf das Schiff zuschwamm. Man lövte auf
und ließ den Wallfisch passiren; dann setzte man ihm
nach, um ihn von neuem anzugreifen. Als man sich
ihm bis auf etwa 50 Ruthen genähert hatte, fand
man, daß er tief unter's Wasser gegangen war, und
da es inzwischen Abend geworden, gab man die
Verfolgung auf.

Capt. Deblois stand auf dem Backbord-Bug,
die Waffe in der Hand und bereit, dem Ungeheuer
den Todesstoß zu versetzen, wenn es wieder zum
Vorschein kommen sollte. Das Schiff machte etwa
fünf Knoten. Da bemerkte er, wie der Wallfisch
mit der Geschwindigkeit von mindestens fünfzehn
Knoten heranschoß! Einen Augenblick später, und
es erfolgte ein Stoß von so fürchterlicher Gewalt,
daß das Schiff vom Spiegel bis zum Vorseven
frachte, als wenn es auf einen Felsen gelaufen wäre.
Capt. Deblois eilte in die Back und fand dort zu
seinem Entsetzen, daß der Wallfisch das Schiff etwa
zwei Fuß vom Kiel in der Gegend des Fockmastes
getroffen, und ein großes Loch ganz durch den Boden
geschlagen hatte, durch welches das Wasser rauschend
einströmte! Er sprang auf's Deck und befahl dem
Steuermann, die Anker abzuschneiden und die Ra-
beltaue über Bord zu werfen um das Schiff, das
eine bedeutende Quantität Rotheisen geladen hatte,
länger über Wasser zu halten; es gelang dies indes
nur mit einem Anker und Tau, da die übrigen um
den Fockmast befestigt waren. Das Schiff sank mit
reißender Schnelligkeit. In die Cajüte hinabsteigend
sah der Capitain bereits 3 Fuß Wasser, doch konnte
er noch einen Chronometer, Sextanten und eine See-
karte hinwegnehmen. Wieder auf's Deck gelangt,

befahl er die Boote hinabzulassen und Wasser und Lebensmittel einzunehmen, da das Schiff schon zu kentern begann. Zum zweiten Mal begab er sich in die Kajüte, das Wasser war so hoch gestiegen, daß er nichts mehr mitnehmen konnte. Inzwischen hatte sich die ganze Mannschaft in die Boote begeben; der Capitain blieb bis zuletzt auf dem Schiff, sprang dann in's Wasser und schwamm zu dem nächsten Boot. Das Schiff hatte sich nun ganz auf Seite gelegt; die Bramsegeltraen tauchten in's Wasser. Die Boote entfernten sich rasch von ihm, da man erwartete, daß es in kurzer Zeit unterinken würde. Leider hatte man nur zwölf Duart Wasser und nicht einen Bissen Lebensmittel geborgen. Die Boote enthielten jedes eilf Mann, sie waren lech und mußten die ganze Nacht ausgeschöpft werden. Am nächsten Morgen fuhr man zu dem Schiff zurück, das noch nicht untergesunken war; der Capitain, der sich allein hinaufwagte, kappte die Masten; das Schiff richtete sich wieder auf und die übrige Mannschaft kam darauf auch herbei und suchte durch Einschlagen des Decks zu den Lebensmitteln zu gelangen, doch konnte man sich nur einige Gallons Weinessig und zwanzig Pfund feuchtes Brod verschaffen. Länger in der Nähe zu verweilen war nicht rathsam, da das Schiff jeden Augenblick unterzugehen drohte.

Am 22. August hatte man die unaussprechliche Freude, ein Schiff wahrzunehmen. Man machte Nothsignale, die von dem Schiff — es war die „Nantucket“ aus Nantucket (Mass.), Capt. Gibbs — beantwortet wurden. In kurzer Zeit kam es heran und nahm die gesammte Mannschaft der beiden Boote an Bord, die es dann am 15. Septbr. glücklich in Paita gelandet hat. Capitain Deblois gab in dem dortigen Ver. Staaten-Consulat seine Erzählung zu Protokoll, welche von allen mit ihm in Paita zurückgebliebenen Schiffsgenossen bestätigt wurde.

Sociale Streifzüge.

I. Das Theilen.

Socialisten und Communisten sind seit dem 2. Dez. wieder oft genannt worden. Es ist der Mühe werth, diese neuen Weltverbesserer und Gleichmacher etwas näher anzusehen. Zeitungsblätter vom Jahre 1849, die „deutsche Reform“ geheissen, gaben ein getreues Bild von diesem neuzeitlichen Wahnsinn. Aus ihnen folgt hier eine kurze Zusammenstellung für Württemberg.

Mit dem Socialismus meint man in der Regel eine gewisse gesellschaftliche Lehre, gewöhnlich die, welche auf französischem Boden erwachsen und praktisch durchzuführen versucht worden ist. Ursprünglich aber zeichnet das Wort Socialismus nur einen Rahmen für Alles, was sich in Lehre und Leben auf die Gesellschaft bezieht und übrigens so verschieden wie möglich seyn mag. Treten unter der socialen Firma Frazen und Verzerrungen hervor, so wissen die Einsichtigen wohl, was davon zu halten ist. Jedoch die Sache hat ihre sehr ernsthafte Seite;

vergleichen ist ein Wahnsinn, aber es gehört etwas dazu, daß ein Mensch wahnsinnig wird. Wenn man sich immerhin die Gleichmacher vom Halse geschafft, mit der Noth des Volkes ist man darum noch nicht im Reinen. Bläst man den Rauch fort, der einen ersticken will, so ist darum noch nicht das Feuer gelöscht, aus welchem der Rauch aufsteigt.

Das sind die traurigsten Politiker, die ihre Wirksamkeit mit dem Einreißen des Bestehenden beginnen und sich selbst um so größer dünken, je Größeres sie zerstören. Und das sind die traurigsten Socialisten, die das Werk der gesellschaftlichen Wiedergeburt mit Rauben feiern und im Namen der Verbrüderung den einen Theil des Volkes gegen den andern hegen! Hier nehmend und dort gebend, indessen sie sich als Lohn für ihre Dienste nebenbei selbst die Taschen füllen, vermeinen sie die sociale Aufgabe zu lösen und die Ungleichheiten auszugleichen. Das Letztere würde ihnen allerdings gelingen. Die ganze Gesellschaft in denselben Ruin stürzend, würden sie in der allgemeinen Armuth die allgemeine Gleichheit erreichen.

Die Meinung ist also: die Quelle des gesellschaftlichen Uebels liege nur in der ungleichen Vertheilung. Nehmen wir dem schwelgenden Reichthum seinen Ueberfluß, so ist der hungernden Armuth geholfen. Das Wesen aller derartigen Vorschläge ist die bloße Uebertragung der Güter, die der einen Klasse genommen, der andern verliehen werden sollen; sie sind also durchaus unproduktiv. Eine Gestalt des eigentlichen Communismus und eine Lehre der Vertheilung, oder noch besser eine Raublehre.

Um den möglichen Erfolg des Vorschlags zu übersehen, müssen wir uns den materiellen Zustand der Gesellschaft klar machen. Wir werden mit gutem Grund die ganze Gesellschaft in die folgenden 4 Klassen eintheilen können. Nämlich die erste Klasse enthält die eigentlichen Reichen, die zweite Klasse enthält die sogenannten Wohlhabenden, die dritte alle diejenigen, die gerade ihr Auskommen haben, die vierte die Dürftigen und Armen. Diese Klassen gelten ungefähr für den Besitz wie für das Einkommen; denn ein hohes Einkommen ist selten ohne Reichthum. In diesen 4 Klassen stellt sich die gesellschaftliche Pyramide dar, die, wie jedermann weiß, nach unten hin auf den breitesten Grundlagen ruht, nach oben leider sehr schmal und spitzig wird.

Es handelt sich nun um eine neue Vertheilung des Eigenthums und Einkommens. — Nun sagen wir: der dritten Klasse, die gerade ihr Auskommen hat, darf man nichts nehmen. Der zweiten Klasse, d. h. den Wohlhabenden auch nicht. Warum nicht? weil eine ganze Nation, die aus der Hand in den Mund lebt, nicht bestehen kann; weil die Gesellschaft auf mancherlei außerordentliche Ausgaben und Wechselfälle rechnen, und weil es folglich Leute geben muß, die über ihre laufenden Bedürfnisse hinaus noch einen Ueberschuß haben, der für sie selbst wie für die ganze Nation das Hülfskapital und den Nothpennig bildet. Bleiben nun die eigentlichen Reichen, denen man also gerade so viel nimmt, als sie über die Gränzen der Wohlhabenden hinaus besitzen. Gut! das läßt sich denken; denn ein Volk

ohne Reiche kann möglicher Weise bestehen, aber nicht ohne Wohlhabende. Der Theilungstag ist ausgeschrieben und eröffnet; es beginnt die Vertheilung. Ach, die Erwartungen sind groß, aber die Täuschungen noch größer. Die dritte und vierte Klasse strecken die Hände aus, und das macht für Württemberg (bei 1,700,000 Einwohner) wenigstens 1,200,000 Erwartende. Oder schließen wir die dritte Klasse derer, die zur Noth ihr Auskommen haben, von der Vertheilung aus, so ist die 4. Klasse für sich allein gewiß schon 900,000 Seelen stark. Die Reichen aber sind dünn gesäet und wie viel Dürftige und Arme kommen auf einen Reichen in der ersten Klasse, der mehr hat als die Wohlhabenden. Das confiscirte Vermögen muß schon 90 Millionen Gulden betragen, wenn auf jeden Kopf auch nur 100 fl. fallen sollen. Nun betragen aber die vielen mittleren und kleineren Besitzthümer zusammen mehr als die wenigen großen und es fragt sich daher, ob's nur überhaupt soviel zu confisciren gibt. Jedoch es sey!

Die Theilung ist vollbracht; Jedermann hat ein kleines Kapital bekommen. Erworben nicht, sondern in einem Lotteriegewinnst aus dem Glücksrad gezogen; und wie gewonnen so zerronnen. Es ist 1000 gegen 1 zu wetten, daß nach wenigen Jahren die Hälfte aller dieser Gewinnste verthan und verzehrt und also das Nationalkapital um 45 Millionen Gulden vermindert worden ist. Die Hälfte der Gewinner, 450,000 Dürftige und Arme, steht wieder auf der alten Stelle; aber sie steht noch schlimmer. Die Leute haben indessen ein besseres Leben kennen gelernt und sollen jetzt zu dem früheren dürftigeren zurückkehren; dazu vermindert sich der Arbeitsverdienst, denn die große Verminderung des Nationalkapitals lähmt alle Geschäfte! Die andere Hälfte der Gewinner mag indessen klüger seyn, und ihr Kapital in produktiven Geschäften anlegen; doch jedenfalls mit geringerem Erfolg, als es früherhin die Reichen thaten, die mit der Kapitalbildung und Kapitalnutzung vertraut waren. Denn Genießen ist leicht, Erwerben aber allerdings eine Kunst. Wenn also auch diese 450,000 ihr Kapital nicht vergeuden, so bringt's doch dem Ganzen weniger Nutzen als früherhin, es verringert sich folglich der Verdienst, und diese Verringerung wird auf den Kopf leicht so viel betragen, als die Kapitalrente der gewonnenen 100 fl. Eins gegen das Andere hat also auch dieser Theil nichts gewonnen, sondern ist eben gerade nur in seiner früheren Lage geblieben. Facit: Der Reichthum der reichen Klasse ist zerschmolzen, die eine Hälfte der Armen ist gleichwohl in ihrer alten Lage geblieben, die andere Hälfte in eine noch traurigere Lage gerathen. Eine herrliche Verbesserung!

Wie ein verzehrendes Feuer, das nirgends Leben schafft, obgleich es Alles in sich aufzehrt, beweist dieser Radikalismus seine diabolische Macht und Herkunft. — Es ist der Fluch der Sünde, der auf solchen Lehren ruht, die nur aus der Eier gemeinen Neides entsprungen sind; gleich wie der Teufel zum Teufel wurde, aus Neid. Der Radikalismus wie der Teufel sind Lügner. Und wie der Teufel trotz aller seiner Feinheiten am Ende doch ein dummer Teu-

fel ist, der sich selbst am meisten betrügt — dasselbe begegnet auch dem Radikalismus. Denn diese mechanischen Vorstellungen von dem Wesen der Gesellschaft, woraus dergleichen Theilungsprojekte entspringen, sind in der That ebenso verkehrt, als sie platt und gemein sind und darum nur in einem mechanischen Kopfe entspringen können, der für die Gliederung der Gesellschaft so wenig als für die Stimme des Gewissens Aug und Ohr hat.

Tages- Ereignisse.

— Preußen wird die Conferenz in Wien nicht beschicken und zwar auf besonderes Anrathen des Herrn von Bismark-Schönhausen. Dieser Herr und Bundestags-Gesandter huldigt, wie bekannt, dem specifischen Preußenthum, das nur ein starkes, mächtiges Preußen will, dem es aber um ein einiges Deutschland nicht zu thun ist. Diese einseitige Politik hat Preußen nach Innen und Außen schon viel Schaden gebracht, und wird es auch jetzt wieder auf der Wiener Conferenz. Herr Milde hat ganz Recht, hätte Preußen zugleich mit Oesterreich den Bundestag beschickt, so würde die fatale Geschichte mit Kurhessen und Holstein nicht vorgekommen seyn; nun aber, da Preußen keinen Ausweg mehr wußte, kam es post festum hinterdrein und war im Schlepptau von Oesterreich. So beschickt es auch die Wiener Conferenz nicht und wird nur Noten schreiben; Oesterreich aber, mit den Preussischen Noten betraut, braucht sich nicht vor dessen Tactschlägen zu fürchten und geht mit seinen Verbündeten seinen Weg. Preußen wird das Zusehen haben und dann eben so froh seyn, in die Zollconferenz aufgenommen zu seyn, wie es froh war, wieder dem deutschen Bunde beitreten zu dürfen.

— Auf Herrn v. Manteuffel's Brust ist das ganze Firmament aufgegangen. Wer die europäischen Sterne kennen lernen will, sieht auf des Ministers Brust. Sogar der türkische Halbmond ist in Gestalt des Nischen-Ordens da zu schauen. Der ganze Himmel gehe einem auf, sagen die Hofleute in Potsdam.

— Die in Frankfurt versammelten Sachmänner zur Berathung eines neuen Preßgesetzes haben ihre Aufgabe bis zum Schluß der ersten Abtheilung vollendet. Der Entwurf soll dem politischen Ausschuß zur Prüfung übertragen werden.

— Oesterreich hat im Bundestage beantragt, daß alle Bücher verbote gemeinschaftlich seyn sollen. Wird ein Buch einmal verboten, so soll es im ganzen Bereiche des deutschen Bundes nicht zugelassen werden.

— Wien, 21. Dezbr. Fürst Metternich ist fortwährend der Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit, und es verläßt kein Fremder von Bedeutung unsere Stadt, ohne daß er ihm seine Aufmerksamkeit gemacht hätte. Der Vater des Kaisers, Erzherzog Franz Karl, verweilt beinahe in jeder Woche durch mehrere Stunden in der Villa Metternich. Der Fürst selbst verläßt selten sein Hotel, Besuche macht er fast nie, dagegen sind seine Salons jeden Dienstag geöffnet, und es versammelt sich an diesem Tage eine sehr zahlreiche und eben so gewählte Gesellschaft in den weitläufigen Räumen.

Die Wiener Blätter melden, daß in London Noten von Oesterreich, Preußen, Rußland und dem deutschen Bunde eingegangen seyen, worin verlangt wird, daß man nicht ferner gestatte, daß die in London versammelten politischen Flüchtlinge von England aus Verschwörungen in Europa und namentlich in Deutschland anstiften. Oesterreich will auch das Reisen der Engländer im Oesterreichischen beschränken.

Triest, 20. Dezbr. Se. Maj. der Kaiser ist bis jetzt nicht hier angekommen, dagegen lief vor einer Stunde der russische Kriegsdampfer Wladimir mit dem Großfürsten Constantin von Venedig hier ein. Am gestrigen Tage hat Feldmarschall Radetzki in Venedig zu Ehren des Kaisers Nikolaus eine Heerschau abgehalten, wobei er in russischer Uniform erschien. Am Abend hatten die Venetianer die Stadt freiwillig erleuchtet. Sie sehen wie die Zeiten sich ändern. Noch sind es keine drei Jahre daß in dieser Stadt eine republikanische Constituante saß und Manin die Dictatur übte, und jetzt wird zu Ehren des Selbstherrschers aller Reußen aus freien Stücken illuminirt.

(A. 3.)

Wien, 18. Dezbr. F. J. M. Baron Jellaich ist von der Gemeinde Verbovec zum Bürgermeister erwählt worden, und hat auch diese Stelle angenommen, den Baron Rauch zu seinem Stellvertreter ernennend.

(Fr. D. P. A. 3tg.)

Hamburg, 23. Dezbr. Die Zahl der auf österreichische Requisition inhaftirten Bürger hat sich seit Sonnabend wieder um zwei vermehrt. Das Verweilen der österreichischen Truppen in unserer Stadt gereicht unserem Hamburg nicht zum Segen. Wir wollen nicht gedenken der Ausgaben, welche unserer Staatskasse dadurch erwachsen, nicht erwähnen der Familien, deren Ernährer, in Folge der österreichischen Besatzung ihnen entzogen sind, denn dieß Alles ist nur vorübergehend. Aber erwähnen müssen wir der Demoralisation unter fast der Hälfte des weiblichen Geschlechts, die eine natürliche Folge der Ueberfüllung unserer Stadt mit fremden Mannschaften ist, ein Uebel, welches von den nachhaltendsten und für die Sittlichkeit der untersten Stände schädlichsten Folgen begleitet ist. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht neugeborene Kinder ausgelegt oder gar kleine Kindersleichen in den Fleeten aufgefischt werden. Das unmenschliche aller Verbrechen, der Kindesmord, hat in einem solchen Grade zugenommen, daß fast unsere gesammte Localpresse sich veranlaßt sieht, darauf zu dringen, daß unsere Behörden diesem Verbrechen durch Errichtung eines Instituts abhelfen.

(Fr. 3.)

König Ludwig von Bayern hat allein für die geistlichen Missionen in den letzten vier Jahren 56,000 Gulden beige-steuert.

Ein Fremder, welcher am 20. Dez. in München gewesen wäre, hätte glauben müssen, die Revolution stände vor der Thüre. Die meisten öffentlichen Gebäude waren von Militär besetzt, in allen größeren Wirthshäusern und in den Brauereien waren Soldatenposten und in den Kasernen Alles in Bereitschaft und auf dem Sprunge. Alles um des Bierkreuzers willen; das Bier war auf 6¼ Kreuzer

erhöht worden. Die Regierung wußte, daß es gefährlich ist, Jemandem in's Auge oder an Seele und Magen zu greifen. Dennoch blieb München und Bayern ruhig.

Was das Schuhdrücken zu bedeuten hat, weiß Jeder, aber nicht Jeder weiß, was ihm den Magen drückt. Einen Jungen in Schwabach bei Nürnberg drückte es im Magen länger als ein Jahr und er ward 16 Jahre dabei alt. Endlich brach er tüchtig — nicht ein Stück verhärtetes Fleisch, wie er und die Aerzte erwarteten, sondern einen Frosch, der sich bald lustig hüpfend der Freiheit freute. Das Drücken hörte aber nicht auf. Andern Tags bekam der Frosch einen Kameraden. Den Jungen drückt's aber noch, er kann nicht genug trinken, so viel Durst haben die Frösche. Die Aerzte sagen nun, der Junge habe beim Baden Froschlaiche getrunken und das Nest im Magen müsse erst ganz leer werden. — Daß Frösche viele Jahre, vielleicht Jahrhunderte im eingeschlossenen Stein leben, ist bekannt.

Aus dem Herzogthum Holstein, 18. Dez. Unsere kleine Armee ist jetzt wieder eine dänische geworden, dänische Offiziere befehligen dieselbe, dänische Farben und Feldzeichen sind schon eingeführt, und nicht lange mehr wird es dauern, so wird auch wie früher die dänische Sprache beim Commando und in allen dienstlichen Verrichtungen wieder ertönen, die deutschen Offiziere, die noch bis zuletzt hier weilten, haben unser Land jetzt fast alle verlassen und sind mit schwerem Herzen in die weite Welt gegangen. Dem Beispiel ihrer schon früher vorangegangenen Cameraden folgend, beabsichtigen auch jetzt wieder viele der jüngst entlassenen Offiziere nach Brasilien auszuwandern, da das deutsche Vaterland, für dessen Ehre sie so lange wie möglich gekämpft, ihnen und ihren Familien weder Heimath noch Unterhalt mehr zu geben vermag.

(A. 3.)

Der hannoversche Himmel hängt nach dem Sprüchwort voller Geigen. Offiziere und Soldaten und Hofdiener, alles ist im Bräutigamsstande und Staat; denn der neue König begünstigt das Heirathen, ebenso wie es sonst Ernst August verhindert hat. Namentlich die Hofdiener sind aufgefordert worden, ihrem Herzen zu folgen; der König wolle dem erzwungenen unsittlichen ehelosen Stande ein Ende machen.

Der letzte Sonntag hat's entschieden: Louis Napoleon ist ein Sonntagskind. In Paris, in den Hauptstädten der Provinzen und auf dem flachen Lande haben sich die Wähler zu den Urnen gedrängt und 9 Wähler unter je 10 in den Provinzen haben ihm ihre Stimme gegeben. In Paris haben 194,000 für, 96,000 Wähler gegen Napoleon gestimmt. Genauere Nachrichten sind zu erwarten. Seit 3 Tagen sitzt er und zählt, mit wie viel Stimmen er zum Präsidenten von Frankreich auf 10 Jahre gewählt worden ist. In der Armee hat er 226,000 Stimmen erhalten, 16,000 haben gegen ihn gestimmt, von der Flotte 14,600 für, 4800 gegen ihn. Die Abstimmung der Flotte und in Paris ist die ungünstigste unter allen.

Die hohen Boten und Briefe, die von Paris kommen und dahin gehen, häufen und bege-

nen sich. An die deutschen Höfe ist Jul. Michaud als Abgesandter des Präsidenten abgegangen, er bringt den Wahlsieg und das Programm der Zukunft.

Paris, 25. Dez. Der Constitutionnel veröffentlicht heute das definitive Abstimmungsergebnisse von 14 Departements, das der Seine mit inbegriffen. 1,272,505 Ja, 154,189 Nein. Die bis jetzt bekannten unvollkommenen Resultate von 68 Departements geben folgendes Resultat: 5,400,000 Ja, 600,000 Nein.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik ernennt den Pfarrer von Notre Dame de Cluny zum Ritter der Ehrenlegion wegen seines muthigen Benehmens gegen die Insurgenten, welchen er trotz der furchtbarsten Drohungen die Herausgabe der Kirchenschlüssel verweigert haben soll. — Ein Dekret des Präsidenten verleiht dem 9jährigen Sohne des am 4. Dezbr. in Paris gefallenen Tambourmajor Loitot ein Stipendium am Lyceum zu Besançon. — Der Marine- und Colonienminister hat dem Präsidenten der Republik die Adhäsion sämmtlicher Marineoffiziere von Boulogne sur mer übergeben. — Gestern Abends wurden mehrere Häuser illuminirt, als die Abendblätter die Wahlergebnisse bekannt gaben.

In Petersburg, Rom und Neapel ist große Freude. Kaiser Nicolaus, der große, strenge Censor, hat in einem eigenhändigen Briefe sein Imprimatur unter den 2. Dez. gesetzt und Napoleon als Ueberwinder der Anarchie gratulirt. Nur den Kaiser-Collegen hat er sich verboten. Papst Pius IX. hat sich in einem Schreiben an seinen Nuntius in Paris unbedingt für Napoleon erklärt und dem ganzen Clerus das Signal gegeben. — Der König von Neapel verlor, als er die Botschaft vom siegreichen Staatsstreich empfing, alle Haltung vor Freude.

Paris, 22. Dezember. Der Präsident der Republik war und ist entschlossen nicht zu weichen; eine Menge bekannte Thatsachen lassen keinen Zweifel darüber, daß er eher von den stark bewaffneten Forts aus Paris hätte in Ruinen schießen lassen, als daß er vor einem Straßenaufstand über die Grenze gegangen wäre. Mit gewohntem Phlegma soll er am 4. Dez., dem Tag wo der Barriadenkampf seinen Culminationspunkt erreicht hatte, zu den nächsten Theilnehmern an seiner Revolution gesagt haben: „Meine Herren, wenn es nicht gelingt, so schießen wir uns eine Kugel vor den Kopf!“ Etwas zweifelhaft konnte daher die Nachricht erscheinen, er habe sich am 6. nach St. Cloud begeben, und sey dort bis nach vollständiger Unterdrückung der Pariser Revolte verblieben. Dieß ist gleichwohl thatsächlich; allein es scheint, daß er an dem Tage geheime Gründe hatte, einen Handstreich gegen das Elysee zu befürchten, und seine Maßregeln nehmen wollte mit der Armee in ungehemmter Verbindung zu bleiben.

(A. 3.)

Paris, 20. Dezbr. Dem „Bays“ zufolge hat die Polizei so eben eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Unter den Papieren, die bei der Verhaftung eines Mannes während der letzten Ereignisse in dessen Wohnung in Beschlag genommen wurden, befand sich auch eine Liste mit einigen Namen, an

ihrer Spitze der eines gewissen C., eines Mathematikers, und neben demselben die Bemerkung: „durch das Loos ausersehen, den Schlag zu vollführen.“ Man forschte nach diesem Mann und es stellte sich heraus, daß er sich im vorigen Monat selbst entleibt hatte. Als man seine Wittve in's Verhör nahm, gewährte man, daß sie sehr verwirrt wurde und den ihr vorgelegten Fragen, sobald sie Beziehungen zur Politik hatten, auszuweichen suchte. Auf wiederholtes Eindringen gab sie endlich nach und erklärte, C. habe ihr gestanden, daß er Mitglied einer geheimen Gesellschaft sey, welche die Ermordung des Präsidenten Louis Napoleon zum Zweck habe. In einer der letzten Versammlungen sey das Loos darüber gezogen worden, wer der Mörder seyn sollte, und dieses Loos habe den C. getroffen. Der Unglückliche sey vor dem Ansinnen eines solchen Verbrechens zurückgeschauert, habe aber die Rache der Mitverschwornen gefürchtet, wenn er die Ausführung ablehne, und sey deshalb zu dem Entschlusse gekommen, lieber Hand an sich selbst zu legen. Ehe er den Selbstmord begieng, ließ er sein Weib schwören, nichts von dem zu verrathen, was er ihr mitgetheilt habe, und alle seine Papiere mit ihm zu begraben. Seine letzten Wünsche wurden erfüllt, und die wahre Ursache seines Todes war bisher ein Geheimniß geblieben. In Folge dieser Enthüllung wird in diesem Augenblick eine strenge Untersuchung vorgenommen; auch ist die Ausgrabung des Selbstmörders bereits angeordnet.

(D. P. A. 3tg.)

London, 24. Dez. Morning Herald sagt, daß Lord Palmerston an Lord John Russell bereits Montag seine Entlassung eingeschickt, der sich hierauf zur Königin begeben. Man spricht davon, Lord Clarendon werde das Ministerium des Aeußern übernehmen, es ist übrigens ebenso sehr die Rede von der gänzlichen Auflösung des Ministeriums. Sir Wood wohnte gleichfalls dem Kabinettsrathe nicht bei. Dasselbe Journal spricht davon, Sir Bulwer werde den Marquis von Normanby in Paris und Flohault den Hrn. Walewsky in London ersetzen. — Times erklären, Lord Palmerston sey unhaltbar geworden, da er England durch seine Politik isolirte und aller seiner Freunde und Bundesgenossen beraubte.

London, 19. Dezbr. In dem Londoner Stadttheil Camdentown brannte Morgens 3 Uhr die große Clavierfabrik der H. Gollard ab. Der Schaden wird zu 30,000 Pfd. St. geschätzt, da die Fabrik eben Bestellungen im Betrag von 20,000 Pfd. fertig gemacht hatte. Derselbe ist durch die Versicherungen bei weitem nicht gedeckt. 200 Instrumenten sind verbrannt.

(A. 3tg.)

Madrid, 20. Dez. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die Königin Isabella von einer Tochter entbunden. Um 11½ Uhr verkündeten Artilleriefalven und das Geläute aller Glocken den Einwohnern der Hauptstadt die glückliche Entbindung der Königin. Die Königin und ihre Tochter, deren Körper besonders kräftig seyn soll, befinden sich im befriedigendsten Gesundheitszustande.

(F. 3.)

Neapel. Am 15. Dezbr. fand in Neapel auf dem Marsfelde in Gegenwart der kön. Familie

durch den Erzbischof die Einsegnung der Truppen statt. 40,000 Mann waren unter den Waffen. Das Wetter war wundervoll und die Hitze so groß, daß mehrere Soldaten ohnmächtig wurden. (S. 3.)

— Stuttgart, 22. Dezbr. Heute wurde zum ersten Male zwischen Bruchsal und Stuttgart versuchsweise telegraphirt und wird der allgemeine Dienst bis Neujahr beginnen. — Im Frühjahr wird der Telegraph bis Frankfurt fertig seyn.

— Stuttgart, 23. Dezbr. Im Monat November betragen die Einnahmen der K. Staats-eisenbahn 121,617 fl. 20 kr., im November v. J. nur 112,808 fl. 19 kr., also dieses Jahr 8,809 fl. 1 kr. mehr. Der Ertrag der Bahnstunde ist dieses Jahr 1,801 fl. 44 kr., vor. Jahr nur 1671 fl. 14 kr.

— Der Gütertransport auf unserer Eisenbahn ist dormalen so stark, namentlich durch die starken Transporte Weizen, daß die Güterzüge von Heilbronn hieher stets den Vorspann zweier Maschinen bedürfen. Dabei führen eine Menge Schiffe mit Weizen bis Cannstatt, so lange die Schifffahrt möglich war.

— Neckarsulm. In dem benachbarten Neuenstadt wurde dieser Tage ein schönes Diebsnest ausgenommen. Ein dortiger Bürger schlachtete vor einiger Zeit ein Schwein und eines Morgens waren alle Würste, Speck, Schinken, Schmalz nebst anderen Borräthen, Del, Brod u. s. w. aus dem Keller verschwunden. Der Hund des Bestohlenen, welcher sonst sehr wachsam seyn soll, war ebenfalls nicht zu finden. Der Schullehrer stellte den andern Morgen, als der Diebstahl im Orte bekannt war, an das Mädchen des Bestohlenen unter anderem die Frage, wie es denn komme, daß ihr Hund keinen Lärm gemacht habe? Da antwortete ein daneben stehendes Kind ganz naiv: Das glaube ich wohl, mein Vater hatte ihn die ganze Nacht eingesperrt! Der Schullehrer zeigte dieses sogleich an, man that Haus-suchung und soll einen großen Theil des gestohlenen Gutes nebst anderen Dingen, unter anderem auch eine größere Anzahl von Cigarrenkistchen gefunden haben. Die vermuthlichen Diebe sind bereits in Verhaft genommen und hieher gebracht worden. So mußten dieselben durch die Unschuld eines Kindes verrathen werden. (St. Anz.)

— Ruderberg am heil. Abend 1851. Ihre Majestät unsere allverehrte Königin und Ihre K. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin haben heute zum Christgeschenk an 240 arme Familien hiesiger Pfarrei Brod, und an viele armen Filialisten warme Kleider und Schuhe austheilen lassen, wofür der Unterzeichnete im Namen der Beschenkten und des Pfarr-gemeinderaths den gerühmtesten und unterthänigsten Dank hiemit ausdrückt. Man muß die gegenwärtige Noth und Hülfbedürftigkeit aus eigener Anschauung kennen, um zu verstehen, welchen Eindruck diese reichen Gaben auf die gänzliche Armuth machten. Man mußte die Auswahl der Kleider selber gesehen haben, um den unwiderstehlichen Eindruck davonzutragen, daß hier sorgsame Mutterliebe wohl erwogen habe,

was auf den Christtag der armen aber lieben Kinder fehle und fromme. Diese heilige Abendstunde wird bei uns nimmer vergessen, noch wird sie der ver-gessen, der in der Krippe lag und zum Himmel er-höhhet ist, und der gesprochen hat: Ich bin hungrig gewesen und Ihr habt mich gespeiset, ich bin nackt gewesen und Ihr habt mich bekleidet; denn was Ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan. (S. M.)

F. an S. S.

Kennst du das Land und auch das Band, an welchem viele Tausende ja Millionen auf ihrer Pil-gerfahrt herumgeführt werden, zu Wasser und zu Land, über Berg und Thal, durch Licht und Finster-niß, im Krieg und Frieden, von der Wiege bis zum Grab; kennst du es wohl?

Mittwoch



Abler.

Winnenden. Naturalienpreise vom 24. Dez. 1851

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	—	—	—	—
" Roggen . . .	13	20	13	4	12	48
" Dinkel, alter . . .	7	15	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	7	3	6	54	6	40
" Gerste	12	—	11	—	10	40
" Haber	5	—	4	51	3	40
1 Simr. Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	2	40	2	24	2	12
" Linen	2	24	2	12	2	—
" Wicken	—	56	—	40	—	30
" Belschorn . . .	1	48	1	24	1	—
" Ackerbohnen . .	1	40	1	20	1	12

Hall. Naturalienpreise vom 27. Dezember 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	44	17	16	16	24
" Roggen	15	28	15	24	15	12
" Gemischt	—	—	16	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 14 kr.
Ein Kreuzerwed 3/4 Loth.

Register

über die amtlichen Erlasse im Murrthalboten vom Jahr 1851.

(Die Zahlen zeigen die Seiten an.)

A.
Abgeordnete zur zweiten Kammer, Wahl, 175, 199, 209, 228, 230, 244, 248, 251, 256, 260, 271.
Ablösungen, Gefälls und Zehent- 274.
— Aufstellung eines Commissärs 417.
— Aufruf zu Anmeldung von Rechten auf Zehenden 524, 697.
Ackerbauschulen, Errichtung solcher, 273.
Amts- und Gemeinde-Verband, Einverleibung sämtlicher Theile des Staatsgebiets in denselben, 170.
Aushebung, s. Rekrutirung.
B.
Bäcköfen, Koch- und Kesselherde, Berechtigung zu Errichtung von solchen, 521.
Baillard, Abbé, aus Frankreich, der in Auffindung von Quellen besondere Fertigkeit besitzen sollte, wird den Gemeinden angeboten, 481.
Baugewerkschule in Stuttgart, 217.
Bauvorschriften und Bauwesen, eigenmächtige, strenge Ueberwachung, 569.
Baupolizei, Wohn- und Oekonomie-Gebäude unter Einem Dach, 577.
Beschälerei, Winkel-, Aufsicht auf solche wird eingeschränkt, 217.
Besoldungs-Steuer-Aufnahme 1850—51, 9.
Brandschadens-Umlage 1851—1852, 433.
C.
Capitalsteuer-Aufnahme 1851—52, 569.
D.
Eichen, Nutz- und Brennholz, Fällung vor der Saftzeit, 705.
Einverleibung sämtlicher Theile des Staatsgebiets, in den Amts- und Gemeinde-Verband, 170.
E.
Fleischschau, Einschärfung bestehender Vorschriften, namentlich in Betreff der Milchkalber, 522.
Fremdenbücher, 425.
Fremdenpolizei, Bastarten, 425.
Fuhrwerke, mit 3 Pferden nebeneinander, 137.
— mit Häuten und rohen thierischen Ueberresten müssen bedeckt seyn, 529.

G.
Gantsachen, Aufforderung zum Einbau der Güter, 225, 233.
Garbenlöcher, Garben-Aufzugschläuche, Vorschriften deshalb, 577, 578.
Gebäude-Steuer-Cataster, Einhaltung der Klassen-sätze, 137.
Gebäude, Wohn- und Oekonomie- unter Einem Dach, 577.
Gefälls und Zehent-Ablösungen, Vorschriften, 274.
Gemeinde-Verband, Eintheilung sämtlicher Theile des Staatsgebiets in solchem, 170.
Gewerbe der Maurer und Steinhauer, Berechtigung zur Errichtung der Bäcköfen, 521.
Gewerbe-Erzeugnisse, Errichtung eines Musterlagers in Stuttgart, 409.
Gewerbe-Ordnung, neue Instruktion zu deren Voll-ziehung, 297.
— besondere Anordnungen in dieser Beziehung, 386.
Goldberger Rheumatismus-Ketten werden zu ver-kaufen verboten, 522.
Grund-Rechte des deutschen Volkes sind aufgehoben, 640.
H.
Hafner, Berechtigung zu Errichtung von Bäcköfen, Koch- und Kesselherden, 521.
Hausirwesen, Verfügung in Betreff der Ordnung desselben, 297.
— Anordnungen in Betreff der sogenannten Wegsteinhändler, 457.
— Einschärfung der Vorschriften, 713.
Häute, frischgegerbte, sollen nicht an Straßen auf-gehängt werden, 529.
Häute, und rohe thierische Ueberreste dürfen nur bedeckt verführt werden, 529.
Hebammen, Instruktion für dieselbe, 257.
— besondere Vorschriften 185, 305.
— die Notharzneimittel sind auf Kosten der Gemeinde anzuschaffen, 305.
I.
Koch- und Kesselherde, Berechtigung zu Errichtung von solchen, 521.

Kollekte für die durch die Ueberschwemmung in Noth
Gekommenen, 505, 561.
Krainer Krämer, Aufsicht auf solche und deren Pässe,
329, 457.

L.

Landwirthschaftlicher Verein Backnang, Besuch in
Hohenheim, 500.
— Versammlung in Oppenweiler, 59, 66,
125, 148, 211.
— Versammlung in Backnang, 354.
Landwirthschaftliches Fest in Murrhardt, 573,
580, 588.
— zu Cannstatt, 609.
— Gau-Versammlung in Marbach, 301.
Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen
p. 1851, 81.

M.

Mezger sollen alles Vieh vor dem Schlachten der
Fleischschau vorführen, 522.
Milchkälber, Einschärfung der deshalb bestehenden
Vorschriften, 522.
Musterlager von Gewerbe-Erzeugnissen, Errichtung
eines solchen in Stuttgart, 409.

N.

Passarten-Einführung, 425.
Paß-Vorschriften in Betreff der Krainer Krämer,
329, 457.
Pfarrgemeinderäthe in der evangelischen Kirche, Ein-
führung derselben, 87, 121, 129.
— Ansprache der Königl. evangelischen Synode
in Betreff derselben an die Gemeinden,
149.
— Wahl . . . 153, 169, 178, 194.
— über diese Einführung, 174, 178, 179,
179.
— Ansprache des Pfarrgemeinderaths zu Back-
nang an die Kirchengemeinde, 401.
— Bitte um milde Beiträge zu Unterstützung
der Armuth, 328, 570.
Promessen zu Staats-Anlehensloosen, verboten, 617.

O.

Quellen, Wasser, ein Experte in Auffindung von —
wird den Gemeinden angeboten, 481.

P.

Rekrutirung pro 1851, Loosziehung und Musterung,
81.
— Contingents-Schluß, 345.
— pro 1852, Listenfertigung, 713.
Rheumatismus-Ketten von Goldberger, verboten, 522.
Rinde, Gerber-, f. Eichen-Holz.

S.

Schafhalter, Ausschreibung von Wollpreisen für den
Wollmarkt in Kirchheim, 313.
— Vorschrift für die dazu nöthigen Zeugnisse,
314.
Scholertische verboten, 617.
Schule, Baugewerk in Stuttgart, 217.
— Ackerbau, 273.
— Zeichnungs- werden empfohlen, 385.
— stellen, Ausstattung derselben mit Grund-
stücken, 73, 137.

Schwurgerichte, Fertigung der Geschwornenliste, 553.
Seidenzucht, über — 343, 437.
Sonntagsfeier, über 112, 141, 178, 187, 332,
339, 350, 356.

Staats-Anlehensloose, Promessen dazu, verboten, 617.
— gebiet, Einverleibung in den Amts- und
Gemeinde-Verband, 170.

Ständeverammlung, Einberufung, 280.
— Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer,
f. Abgeordnete.

Steuer, Besoldungs-Aufnahme 1850—51, 9.
Capital-Steuer-Aufnahme 1850—51, 569.
— Gebäude-Cataster, Einhaltung der Klassen-
sätze, 137.

— Objekte, Berichte über Veränderungen, 233.
Straßen-Strecken, auf welchen das Nebeneinander-
spannen von 3 Pferden gestattet ist, 137.

T.

Todesschein von in Württemberg sterbenden Ange-
hörigen des Großherzogthums Hessen, an
das Oberamt einzusenden, 409.
— dergleichen von Frankreich, 409.

U.

Ueberschwemmung, Kollekte für die dadurch in Noth
Gekommenen, 505, 561.

V.

Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer, 199,
209.

Wasserquellen, f. Quellen.
Wohn- und Oekonomie-Gebäude unter Einem Dach,
577.

Wollpreise, Vertheilung auf dem Wollmarkt in Kirch-
heim, 313.

Z.

Zehent- und Gefäll-Ablösungen, Vorschriften, 274
Ausruf, Rechte anzumelden, welche auf ab-
zulösenden Zehenden ruhen, 524, 697.

Zeichnungsschulen, Empfehlung derselben, 305, 401,
409.